

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, halbjährlich durch die Post 12,50 Mark.
In Halle höherer Gewalt (Krieg od. sonst.) ungewöhnlicher Veränderungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungsanstalten hat der Verleger keinen Anspruch auf Erfüllung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum wird mit 60 Pfg., auf der ersten Seite mit 120 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt, wenn der Anzeigenvertrag durch Klage eingeklagt worden ist oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 71 Freitag, den 25. Juni 1920 19. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen findet ein ständiger Alarm der freiwilligen Feuerwehren Ottendorf-Okrilla mit Detachment Hermsdorf statt.
Für Vermeidung von Benutzungen wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Ottendorf-Okrilla, am 23. Juni 1920.
Der Gemeindevorstand.

Neuigkeiten vom Tage.

Der Vertreter Ungarns in Berlin verbreitet durch das Boltsche Bureau eine ausführliche Mitteilung zu dem internationalen Gewerkschaftsbund über Ungarn vertriehen. Die Erklärung des ungarischen Vertreters in Berlin rechtfertigt sich in durchaus nicht geschickter Weise gegen die Vorwürfe, die gegen das Horthy-Regiment erhoben werden. So wird behauptet, eine arbeiterfeindliche Stimmung habe es in Ungarn nie gegeben, niemals seien in Ungarn Arbeiter lediglich wegen ihres Bekenntnisses zur Sozialdemokratie festgenommen worden. Zum Beweise dafür wird angeführt, daß sich in den Internierungslagern weniger als 2000 Personen befinden, staatsfeindliche Kommunisten, Schieber, lästige Ausländer und Gerichtsgefangene. Todesurteile seien seit der Kommunistenberührung von Zivilgerichten nur in 50 Fällen verhängt worden, verurteilt sind etwa 280 Personen.

Die letzten Erfolge der türkischen Nationalisten über die englischen Truppen an der asiatischen Seite des Schwarzmeeres haben zunächst zur Folge gehabt, daß sich die Alliierten-Konferenz in Boulogne eingehend mit der türkischen Frage befaßt hat. Die Konferenz nahm einen Beschluß der Marschälle Foch und Wilson an, worin militärische Maßregeln für das Gebiet von Konstantinopel und die Dardanellen in Aussicht genommen sind. Genaue Angaben, worin diese militärischen Maßnahmen bestehen, fehlen. Auch in der letzten Unterhandlung gab General Law eine Erklärung über die türkische Frage ab. Er teilte mit, daß den Griechen in der Gegend von Smyrna wahrnehmlich die Erlaubnis geben werde, gegen die Truppen Mustafa Kemal Paschas vorzumarschieren. Wollte berührt scheinen die Alliierten aber nicht zu sein, daß diese Expedition mit einem vollen Erfolg enden könne. Es wurde nämlich sofort das Bedenken laut, ob die Griechen in der Lage seien, sich von ihrer Heimat entfernt, während sie halten, und wie sie ihre Heeresbestände erhalten können, falls diese durch Krankheit vermindert werden. Aber schließlich siegte über all diese Bedenken die Erwägung, daß England militärisch nicht in der Lage sei, gegen die Türkei vorzugehen, da es keine Armeen in Persien, Mesopotamien, am Indus, in Indien, auf dem linken Rheinufer, und namentlich in Irland stehen habe, wo sich heute 80.000 Mann befinden.

Die Lage in Anatolien gestaltet sich außerordentlich kritisch. Die Nationalisten finden nur geringen Widerstand und gewinnen immer mehr Boden. Die Anhänger Mustafa Kemal schlossen Ismid ein und besetzten Suedja. Die englischen Truppen ziehen sich in der Richtung auf den Euphrat zurück. Der Vormarsch der Nationalisten in der Gegend des Meerbusens von Ismid verursacht große Aufregung unter der Bevölkerung.

Das Doppelner Finanzamt teilt mit, daß auf Anweisung der interalliierten Kommission der geplante Abzug von 10 v. N. vom Arbeitslohn im Bereiche des ober-schlesischen Industriegebietes unterbleiben wird. Es werden Verhandlungen mit der Reichsregierung gepflogen, um zu einem anderen Steuermodus zu gelangen.

Der Ortliche und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. Juni 1920.

Johannistag. Der Johannistag (24. Juni) gilt als die Wende des Jahres: Die Natur steht auf ihren Füßen; die Früchte reifen und das erste weisse Laub fällt vom Baum. In vorchristlicher Zeit feierte man im Norden am Johannistag das Fest der Sommerwende (Sonnwendfest oder Mittsommerfest), und viele daran haftende Bräuche stammen aus heidnischer Zeit. So namentlich das Johannistbad, die Blumenopfer an die Flüsse und die Johannistfeuer, die noch heute in vielen Gegenden am Vor-

abend angezündet werden und früher oft unter Teilnahme der Obrigkeit auf Markt- und Spielplätzen üblich waren. Man tanzte singend um, sie herum, sprang durchs Feuer, um sich von allen bösen, kranken Stoffen zu reinigen, und warf nicht nur Blumen und Kräuter in die Flammen, sondern auch Pferdeköpfe, Knochen und selbst lebende Tiere, die einst als Opfergaben gebietet haben.

Am Mittwoch haben die Einigungsverhandlungen zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Rassenärzten und Krankenpflegern im Reichsarbeitsministerium stattgefunden, die, wie wir hören, zu einer völligen Einigung geführt haben. Die beiderseitigen Organisationen werden die nötigen Weisungen ergehen lassen, wann der vertraglose Zustand aufgehoben ist.

Was die Landestheater kosten, läßt sich aus dem Staatshaushalt ersehen, in den sie eingestellt sind, seitdem der König nicht mehr für sie aufzukommen hat. Einer Einnahme von 4.957.000 Mark steht eine Ausgabe von 7.813.000 Mark gegenüber, so daß der Staat nicht weniger als 2.856.000 Mark zuzuführen muß.

Der Zeitungspapier-Standard. Die Papierfabriken verdienen gegenwärtig wahnsinnige Gelder, mögen auch die Buchdrucker und Zeitungen zu Grunde gehen. Wie gemeingefährlich das Geldmachen betrieben wird, zeigt der Jahresbericht der Papierfabrik F. W. Strobel in Chemnitz. Sie besitzt ein Aktienkapital von 1 Million Mark und verdient nach Deduktion der Kosten, Zinsen und Abschreibungen 1.048.979 Mark, also fast 50.000 Mark mehr als das Grundkapital. Ueber 100 % Reingewinn! In Holland wurde Monate hindurch deutsches Papier zu Spottpreisen angeboten, während bei uns Papiermangel herrscht.

Aus Hebbels Tagebüchern. In Hebbels Tagebüchern findet sich die Eintragung aus dem Jahre 1880: „Es ist nicht unmöglich, daß der Deutsche noch einmal von der Weltbühne verschwindet, denn er hat alle Eigenschaften, sich den Himmel zu erwerben, aber keine einzige, sich auf Erden zu behaupten, und alle Nationen hassen ihn, wie die Bösen den Guten. Wenn es ihnen aber wirklich einmal gelingt, ihn zu verdrängen, wird ein Zustand entstehen, in dem sie ihn wieder mit den Nägeln aus dem Grabe kriegen möchten.“

Wendisch als Schulsprache in der Lausitz. Der preussische Kultusminister hat sich, wie eine parlamentarische Nachrichtenstelle erfährt, grundsätzlich bereit erklärt, in den Schulen der Lausitz Wendisch als Schulsprache zuzulassen, wenn genügend wendische Lehrer zur Verfügung stehen.

Dresden. Vor dem hiesigen Landgericht hatte sich der 1891 in Hadeberg geborene Techniker Dathe wegen eines dreifachen Juwelenraubes zu verantworten. Der Angeklagte gab an, er habe sich nach der Revolution unter dem Namen Dr. med. Hausknecht auf dem Truppenübungsplatz Döberitz gemeldet und sei ohne jede Nachprüfung seiner Papiere sofort bei der Reichswehr als Stabsarzt eingestellt worden. Zur vollen Zufriedenheit will Dathe länger als fünf Monate seinen ärztlichen Dienst verrichtet haben. Anfang Oktober v. J. tauchte er in Parabeniform in Dresden auf und gab sich als Oberstabsarzt Hofrat Dr. med. von Hartmann aus München aus. Auf eine Dampferfahrt in die Sächsische Schweiz lernte Dathe eine junge Berliner Kaufmannsrau kennen, die stark nervenleidend war und in einem Blasewitzer Sanatorium wohnte. Im Verlaufe eines Besuches im Sanatorium gab er ihr eine kräftige Morphinum-Einspritzung, die die Patientin sofort in einem tiefen Schlaf versetzte. Diesen Augenblick benutzte Dathe, um deren Juwelen im Werte von mehr als 32.000 Mark zu rauben. Damit fuhr der Gauner nach Berlin, verkaufte die Schmuckstücke für 3000 Mark und lebte als sächsischer Artillerieoffizier in ersten Hotels. Einige Zeit später wurde der Schwindler in einem Sanatorium in Osterberg entlarvt und verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis, 6 Wochen Haft und 5 Jahren Ehrverlust. Dathe wird sich in der nächsten Zeit auch wegen in Berlin verübter Schwindeltaten vor dem Gericht zu verantworten haben.

Am Montag vormittag wollte in der Dresdner Munitionsfabrik ein 22 Jahre alter Arbeiter einen Treibriemen auf eine an der Decke befindliche Welle auslegen, wurde aber von dieser erfasst und fortgeschleudert. Er stürzte ab und die Welle ihm nach. Derselbe trat ihn so heftig, daß er im Unfallwagen nach dem Krankenhaus befördert werden mußte.

Meißen. Der aus großen Strafprozessen bekannte Einbrecher, der Steinmetz Leberecht Pech aus Briesnitz, der gegenwärtig in Bautzen eine längere Strafe verbüßt, wurde als derjenige nachträglich ermittelt, der gemeinsam mit seinem Schwager Burkhardt in der Nacht zum 25. Mai vorigen Jahres den frechen Einbruch bei dem hiesigen Juwelier und Goldschmied Pöschke verübte und damals Schmuckstücke im Werte von etwa 20.000 Mark erbeutete. Die Diebe haben seinerzeit die Schmuckstücke in Gotta vergraben und dann nach und nach verkauft.

Neusalza. Ein Liebesdrama hat sich im nahen Schönlinde ereignet. In der Nähe des Ortes wurde die 22-jährige Gertha Hesse mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Unweit davon lag der 26-jährige Fleischer Marschner, der schwer verletzt, aber noch am Leben war. Es handelt sich scheinend um ein Eifersuchtstodt wegen verschmähter Liebe.

Mittweida. Nach 5 1/2-jähriger Gefangenschaft in Russland, die er größtenteils in Sibirien zubrachte, ist dieser Tage der Ingenieur Wilhelm Koval hier zur größten Ueberraschung und Freude seiner Angehörigen wohlbehalten in der Heimat wieder angelangt. Länger als zwei Jahre war es ihm unmöglich gewesen, den Seinen ein Lebenszeichen zukommen zu lassen, so daß diese schon mit seinem Tode gerechnet hatten.

Leipzig. Die elektrische Straßenbeleuchtung soll umgeändert werden. Durch Versuche ist festgestellt worden, daß hochtensige Halbwattglühlampen an Stelle der bisher verwendeten Hogenlampen viel vorteilhafter und billiger im Betriebe sind. Von den 232 auf den Straßen befindlichen Hogenlampen sollen 172 durch Halbwattglühlampen ersetzt werden, während die 60 Hogenlampen am Bahnhofsvorplatz beibehalten werden. Durch die Umänderung wird eine jährliche Ersparnis von rund 80.000 Mark erzielt.

Chemnitz. Hier ist man dieser Tage einem sorgfältig vorbereiteten und geschickt ins Werk gesetzten Briefmarkenschwindel auf die Spur gekommen. Bei einem hiesigen Briefmarkenhändler führten vor einigen Tagen gutgekleidete Herren in einem Auto vor und veranlaßten den Händler unter der Angabe, es gäbe eine große Sammlung in einem Orte in der Nähe von Chemnitz zu verkaufen, zum Mitfahren. In einem Einsiedler Gasthof stieg man aus und erfuhr dort, daß der angebliche Verkäufer der Sammlung nicht zu Hause sei. Es fanden sich dann mehrere Personen ein, die einige alte sächsische Dreipennigmarken aus den 50er Jahren, bekannt unter der Bezeichnung „Dreier-Sachsen“ anboten. Der Händler kaufte eine Anzahl dieser Stücke zu einem ihm günstig erscheinenden Preise. Als verschiedenen größeren Sammlern die Marken zum Kaufe angeboten wurden, erkannten einige von ihnen, besonders durch Vergleich mit anderen Stücken, daß es sich um geschickt nachgemachte Fälschungen handelte. Auch der hiesige Philatelistenverein untersuchte die Marken mit dem Ergebnis, daß er sie als Fälschungen feststellte. Es ergab sich dann, daß noch einige weitere Stücke im Umlauf sich befinden. Den Fälschern ist, soweit sich bisher ergeben hat, ein Betrag von etwa 30.000 Mark in die Hände gefallen. Die Auszahlung einer weiteren hohen Summe durch Scheck konnte nach im letzten Augenblick verhindert werden. Der Wert der verkauften Marken betrüge, wenn sie echt waren, weit über 100.000 Mark. Von den Beträgern konnten mehrere bereits in Haft genommen werden.

Oberlungwitz. Nachdem erst kürzlich in der Bindnerischen Fabrik Einbrecher für 5000 Mark Ware gestohlen hatten, wurden jetzt in der Strumpffabrik von Otto Runge für 30.000 Mark Seidenstrümpfe entwendet.

Carmol

tut wohl

bei Rheuma, Hexenschuß, Kopf-, Hals-, Zahnschmerzen.
Verlangen Sie in den Verkaufsstellen ausdrücklich Carmol.
Können Sie unsere Präparate am Orte nicht erhalten, so wenden Sie sich,
bitte, direkt an uns, wir versenden dann höflichst

Carmol-Fabrik, Rheinsberg, Mark (532)

Schleichende Krise.

Unter dem 15. Juni widmete unser Mitarbeiter dem Stand der Regierungskrisis, die auch an diesem Tage noch nicht gelöst war, nachstehende Betrachtung:

Ein Tag nach dem anderen vergeht, und die Kabinettsbildung will nicht von der Stelle rücken. Man erfährt immer nur von geheulerten Versuchen und Kombinationen. Kaum irgendwo aber taucht ein Hoffnungsschimmer auf, an dem man sich klammern könnte. Seit 24 Stunden verhandelt Herr Trimborn vom Zentrum mit alten und neuen Kollegen. Man hört bis jetzt nur von Fälschern, die er nach links ausgereicht hat, von einer Reichsministerkandidatur Lehrenbach, mit der er den Sozialdemokraten die Wiederaufrichtung der alten Koalition mundgerecht zu machen suchte. Bisher nur mit halbem Erfolg. Eine aktive Beteiligung wurde auch unter dieser Voraussetzung abgelehnt. Offen gelassen nur die Möglichkeit einer wohlwollenden Neutralität für den Fall einer Kabinettsbildung aus Zentrum, Deutscher Volkspartei und Demokraten, während die Zuleitung auch der Deutschnationalen offenbar zu direkter Ablehnung einer so zusammengesetzten Regierung durch die Sozialdemokraten führen würde. Also stehen die Fraktionen erst wieder einmal die Köpfe zusammen, als letzter im Bunde die Demokraten, die gern allen anderen Parteien den Vortritt lassen möchten. Doch wird wohl morgen, spätestens aber übermorgen Herr Trimborn wissen müssen, woran er ist.

Man halte, als letzte Reserve, immer noch an die Möglichkeit eines Wirtschaftskabinetts oder auch eines Fachministeriums geglaubt. Aber es ist schon so, wie von vornherein gesagt wurde: die Parteien, die mehr als je in sich selbst den Mittelpunkt alles politischen Lebens erblicken, können mit ihrer Ausschaltung in einem so wichtigen Augenblick, wie wir ihn jetzt durchleben, unmöglich einverstanden sein. Mit Recht wird von Richard Galster, einem sehr unbefangenen urteilenden linksstehenden Sozialpolitiker, darauf hingewiesen, daß die Arbeiterklasse einen solchen Gedanken entschieden ablehnen müsse, zumal jetzt, wo ihr Kampf um die politische Macht heftiger denn je entbrannt ist. Man muß auch daran denken, daß namentlich der südliche Arbeiter vorwiegend sehr bald den Rückschlag in der wirtschaftlichen Konjunktur empfindlich genug zu schmecken bekommen, und daß damit der Radikalismus nicht bloß Wind, sondern Sturm in seine Segel rasen wird. Wenn man ferner zugeben muß, daß von einer Besserung unserer Verhältnisse so lange gar nicht die Rede sein kann, wie die Rotenpresse ihre furchtbare Propaganda, unbekümmert um alle Warnungen, die dagegen erhoben werden, fortsetzt, so stellt sich die Frage, wie ein Wirtschaftskabinetts hier anders als durch sehr energische Zusätze gegenüber dem Volk helfen kann. Die Ansprüche an den Staat steigen unaufgeklärt: mehr er sie nicht durch irgendwelche neuen gedruckten Papiergeld befreiben kann, so muß er es anderswoher nehmen. Aber wie weit er schon mit den bisher beschlossenen Steuererhöhungen im Rückstand ist, wie weit der tatsächliche Steuerertrag hinter den hochgespannten Abschätzen der Steuerbehörden zurückbleibt, ist ein ganz offenes Geheimnis, und niemand wagt zu sagen, auf welchem Wege sonst die Staatskassen zu füllen wären. Gewiß, es wäre ein Segen, wenn die besten Wirtschaftspolitiker, die talfruchtigen Fachmänner, die in Deutschland ausgetrieben sind, sich in der neuen Regierung zusammenschließen, aber das Hell kann nicht in ihrer Lösung von den politischen Parteien gefunden werden, dazu sind wir schon allzu tief in die Fänge der ausgeprägten Parteiherrschaft verstrickt. Um so zwingender die Notwendigkeit für Herrn Trimborn, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen.

Auch wenn wir über Deutschlands Grenzen hinausblinden, wird es klar, daß wir uns den Luxus endloser Parteiverhandlungen über die Neubildung einer Reichsregierung eigentlich nicht gestatten dürfen. In Paris erhebt sich gerade jetzt eine von den Franzosen viel beachtete Stimme des Inhalts, daß die Todesdrohung, die über dem deutschen Staat schwebt, Frankreich nicht beunruhigen dürfe. Der Deutsche Staat könne verschwinden, so oft er wolle, sein Verschwinden werde nicht beklagt werden. Sollten die Franzosen, um bezahlt zu werden, ein starkes Deutschland für notwendig gehalten, dann hätte man sich ja mit Wilhelm II. einlassen können. Auch in England arbeite man mit dem Argument, daß, wenn die Allierten sich bezahlt machen wollten, man Deutschland bei seiner Wiedererhebung helfen müsse. Der gesunde französische Sinn sage sich aber, daß man niemals so viel gewonnen haben werde, als wenn das deutsche

Staatskrisis mit Mann und Madung unterginge. Etwas würde vom deutschen Volk immer noch übrig bleiben, und Frankreich sei wenigstens vom Bismarckischen Reich befreit. Die Aussicht, daß die Welt durch den bevorstehenden Sieg des republikanischen Präsidentenwahlkandidaten in Nordamerika demnach von der Praxel des Völkerverbundes befreit werden dürfte, stimmt den Franzosen noch besonders hoffnungsvoll. Er nennt es ein heiliges Werk, wenn die Vereinigten Staaten die Ozeanwelt der Nationen von diesem Überflut und von dieser internationalen Regierung befreien würden, denn erst dann würde jedes Land in voller Freiheit diejenigen Maßnahmen ergreifen können, die es seiner Sicherheit schuldig sei.

Wir sehen also danach, mit welchen Möglichkeiten wir zu rechnen haben. Während Herrschall sich mit neuen Helbenstreifen à la Frankfurt und Darmstadt bereit macht, heizen unsere Parteien sich gegen die Beteiligung an den Regierungsgeschäften. Während die Forderungen der äußeren Politik immer drückender ihr Haupt erheben, streiten unsere Parteien sich darüber, ob das Deutsche Volk am 6. Juni richtig oder falsch gewählt habe. Wenn dieser Situation nicht sehr bald ein Ende gemacht wird, dann wird die ganze nicht-deutsche Welt sehr reich über uns zur Tagesordnung übergeben. Auch Herr Trimborn hat sich, wie er am 13. Juni Herrn Dr. Trimborn gegenüber von dem „außerordentlichen Ernst der Lage“ sprach. Sollte ein solches Wort von höherer Stelle wirklich vergebens gesprochen sein?

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Abfindung der Kriegerveteranen. Nach dem neuen Reichsversorgungsgesetz, dessen Ausführungsbestimmungen demnachst er scheinen, erhalten Kriegerveteranen im Falle ihrer Wiederverheiratung mit einem Deutschen an Stelle ihrer Rente eine Abfindung in Höhe des dreifachen Jahresbeitrages der zuletzt bezogenen Rente. Auch Witwen, die nicht wieder heiraten, können Beiträge auf Kapitalabfindung stellen. Sie erhalten dadurch eine einmalige größere Kapitalsumme zur Erhaltung selbständiger Lebensweise. Die Kriegerversorgung fällt dadurch fort.

Pensionierung alter Beamter. Betreffs der geplanten gesetzlichen Maßnahmen zur Befreiung der Altersalterung der Beamenschaft verläutet, daß geplant sei, die Pensionspensionierung bereits mit 60 Jahren (statt bisher 65) einzuführen.

Die Lasten aus dem Friedensvertrag. Der Wiedergutmachungskontrakt der Entente erklärt, Deutschland habe bis zum 31. Mai an Frankreich geliefert: 4 686 042 Tonnen Kohle, an Italien 316 063 Tonnen, an Belgien 93 553 Tonnen, außerdem an Belgien an Frankreich 6542 Pferde, 40 420 Rinder, 67 470 Schafe und 7558 Ziegen, an Belgien 3110 Pferde, 43 489 Rinder, 32 644 Schafe und 6140 Ziegen.

Die Reichsschuldkonferenz hat in ihren Verhandlungen eine zweitägige Pause eintritten lassen, nachdem die Erörterungen über die Lehrerbildung beendet waren. In der Pause arbeiten die Ausschüsse, von denen 18 vorgelesen sind. Die Ausschüsse, die das Ergebnis der Verhandlungen auf den einzelnen Gebieten der zur Erörterung stehenden Themen zu verarbeiten und damit eine umfangreiche Tätigkeit zu bewältigen haben, werden dann dem Plenum der Konferenz ihre Berichte vorlegen. Für diese Berichtstätigkeit, an die sich nach den vorgelegenen Dispositionen eine Aussprache nicht anschließt, sind die letzten drei Sitzungstage der Reichsschuldkonferenz bestimmt.

Über den Steuerabzug, der am 25. Juni erstmalig in die Erziehung treten soll, herrschen sowohl beim Publikum wie auch bei den behördlichen Stellen selbst solche Unklarheiten, daß man auf große Hindernisse in der Abmilderung der Gehälter gefaßt sein muß. Jetzt wird angegeben, daß die Annahme falsch ist, daß die für das laufende Jahr geltenden Steuermaximen erst im nächsten Jahre bei der nachträglichen Veranlagung für 1920 in Abzug gebracht werden. Steuerzahler mit Arbeitseinkommen sollen für 1920 keine weitere Aufzählung zur Steuerzahlung bekommen. Ferner heißt es jetzt, für Hausangestellte mit Gehalt und Naturallohn werde der Verdienst nicht, wie es anfangs hieß, mit 10 %, sondern mit 20 % versteuert.

Widerrechtliche polnische Requisitionen. In den von den Polen besetzten Teilen Ost- und Westpreußens finden fortgesetzt umfangreiche Requisitionen der deutschen Verordnungen für den polnischen Frontbedarf statt. Die polnischen Militärbehörden verfahren dabei ohne jede Rücksicht auf die Bedürfnisse der Weidewirtschaft. Die Requisitionen sollen in

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse

- Die Demokraten haben in einer programmatischen Klärung als Hauptbedingungen für ihren Eintritt in das Kabinetts festhalten an der Weimarer Verfassung und lehnen jeder monarchistischen Agitation ab.
- Der Präsident des Sanfahubundes, Geheimrat K... wegen Arbeitsüberbürdung von diesem Posten zurückgetreten.
- Die babilonischen Zigarrenfabriken haben so große Kosten, daß die Werke beträchtlich zu sinken beginnen.
- Im besetzten Rheinland sind sieben Zeitungen, darunter die Reichliche Volkszeitung, wegen ihrer Artikel gegen farbigen Truppen verboten worden.
- Die Sicherheitspolizeibeamten haben auf ihrem Vertretungstag in Berlin das Streikrecht abgelehnt.
- Der Oberste Rat in Paris hat die Absicht, die Verhandlungen über die Bestimmungen in den neuen Deutschen Verfassung über übernommenen Abgeordneten für unzulässig zu erklären, aufgegeben.
- Die Revolutionen in Österreich sind beendet; Neuwahlen im Herbst stattfinden.
- Die Meldungen von einem Umsturz in Rußland werden wieder demontiert.
- Die Volkswirtschaften haben Binnland um einen Teil des Ostpreußen erlitten.
- Die polnische Regierung hat ein Friedensverbot gegen Sowjetrußland erklärt.
- Die Türkei will um eine Fristverlängerung für die Verhandlungen über die Friedensbedingungen der Entente bitten.

Deutsch-Österreich.

Das Ende der Krise. — Neuwahlen im Herbst. Die österreichische Krise ist beendet. Es bleibt alles beim Alten. Die Parteien haben sich wiedergefunden. Nur die Koalition in Zukunft einen anderen Namen führen heißt von nun an „Kooperation“. Die Regierung bleibt im Amt; ihr Arbeitsprogramm soll aber begrenzt bleiben, über diese Grenzen wird noch verhandelt. Neuwahlen im Herbst stattfinden.

Italien.

Stabilität für die Mittelmächte. Die italienische „Stampa“, das Organ der Mittelmächte, meldet, daß die Verhandlungen mit den Parteien sich auf den Punkt stellen, daß die Mittelmächte in den Wahlen bezogen werden müssen. Auch von den von ihm in den genommenen Kabinettsmitgliedern fordert er eine diesbezügliche programmatische Erklärung.

Berlin. Telegramme nach dem vormaligen Deutschen Kaiserhof können jetzt auch in deutscher Sprache gefaßt werden.

Berlin. Die Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht eine Erklärung, demzufolge sie bereit ist, ein deutsches Kabinettsmitglied zu beehren.

Rotterdam. Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ konstantinopel meldet, haben die Griechen die Pariser Schritten, sind aber von den Türken zurückgekehrt worden. Letztere haben sich, wie verlautet, auf dem Balkan festgesetzt.

London. Der ehemalige Finanzsekretär im britischen Nord-Vorort, Sir James Guthrie, ist zum Generalgouverneur von Kamerun ernannt worden.

London. Am 16. Juni hat die internationale Juristenkommission im Haag, bei der Vorsitz des Generalgouverneurs für einen ständigen internationalen Gerichtshof, wie die Völkervereinigung vorliegt, angetraut ist, ihre Tätigkeit aufgenommen.

Batavia. In Batavia ist ein russisches Kommando gefaßt worden, das die Aufgabe hat, eine gegen die militärische Armee zu formieren.

Batavia. Tafe Donsker und Drahanu sind zu Minister ernannt worden. Daraus erklärt die Regierung eine bedeutende Verstärkung.

Uth u. Einem Telegramm aus Tebeagatsch zufolge hat der Kaiser die Unabhängigkeit Ostindiens anerkannt; die Oberhoheit der Flotte als aufgehoben erklärt ein Kabinettsmitglied.

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Briegleb. (Nachdruck verboten.)

„Und mit Wissen und Willen meines grausamen Vaters hat Graf Vesta mich hierher gebracht“, beendete Hildegard ihre Erzählung. „Graf Vesta behandelte mich anfangs mit aller Aufmerksamkeit, und ich konnte mich nicht beklagen. Bald aber ward aus dem väterlichen Beschützer ein glühender Werber. Er drückte sich mir aus, meine Abwehr jedoch ließ ihn nur kühner werden. Die Neigung meines Herzens, die seinen rohen Charakter anfänglich scheinbar gelindert und veredelt hatte, wandelte sich in verbrecherische Begierde. Er lag mir zu Füßen wie ein Hund, — und wie einen Hund stieß ich ihn von mir. Da erwachte furchtbarer Born in ihm. Schuldig sah ich mich ihm preisgegeben, und so sollte ein schneller Tod mein Erbteil werden.“

„Nicht der Tod, — ich will Ihr Retter sein!“ rief Egon leidenschaftlich. „Ich führe Sie fort von hier. Es ist keine Zeit zu verlieren. Eilen wir, ehe man Sie entdeckt! Lassen Sie alles hinter sich. Kommen Sie, wie Sie gehen und stehen. Dort unten am Ufergestrand hat mein Boot. Nehmen Sie meinen Mantel, Ihr helles Kleid bürde uns verraten.“ Hildegard gab keine Antwort, aber sie folgte ihm willenlos und ohne Besinnen. Hand in Hand eilten sie hinab über Schritten und Klippen im tiefen Schatten gigantischer Felsen. Der Mond schien jetzt in Lageshale und lag die Kiste, die unter der flüchtigen Schritte lag leise wühlte, wie sein gestäubtes Silber erglänzte. — Sie sprachen kein Wort, aber beider Herzen schlugen heftig. Vorwärts ging es durch Busch und Schilfen, vorüber an zahlreichen Lavahöhlen, die schwarz und grau aus farrtem Gestrüpp in helle Weite gähnten.

„Etwas fühlte Egon seine Hand mit sanftem Druck gepreßt, und schen flüsterte es an seinem Ohr: „Ich danke, danke Ihnen...“

Der alte Fischer war nicht wenig erstaunt, seinen Fahrgast in Begleitung einer schönen Dame wiederzusehen zu sehen, und glaubte nicht anders, als daß es sich um ein galantes Abenteuer, um eine heimliche Entführung handelte.

„Diese Dame wird mit uns fahren“, sprach Egon ihm an, — „aber ich bin um Unterkunft für sie verlegen. Wollt Ihr Euch reichen Lohn verdienen?“

„Wenn's euchlich geht, Senor, gern.“ „So nehmt diese Dame auf einige Zeit in Eurer Stätte auf, aber verspricht, daß außer Euren Weib kein Mensch davon erfährt.“ Fünf glänzende Goldstücke besetzten schnell des Alten Beutel.

Die Flüchtlinge hatten bereits eine längere Fahrt zurückgelegt, als Hildegard, in Egons Mantel gebüllt, plötzlich erlärte zusammenzufahren. „Ich sehe ein Licht!“ rief sie, und ihre Hand wies über's Meer in die Richtung nach Süd-Ost, wo eine rufinische Laterne weithin glühende Strahlen warf.

„Es wird ein Signal für die Schiffer sein“, beruhigte sie Egon.

„Auch vom Turm des Eilands leuchtet rotes Feuer“, sagte jetzt der Fischer. „Es scheint wirklich ein Signal.“

„Ich bin verloren“, jammerte Hildegard, aber Egon beschloß sie mit beruhigendem Wort.

Eine Stunde verrann. Das rote Licht kam immer näher; es erwies sich in der Tat als das Laternefeuer eines Bootes, das die Richtung nach dem Eiland nahm.

Das Booten seit einiger Zeit den Mond verhalten und Egons Fahrgast kein Wort führte, so blieb es von dem ankommenden Boote ungesehen.

Zu seinem Glück. — Wenige Minuten, und beide Fahrzeuge rauschten dicht aneinander vorüber. Egon beugte sich vor, um den einzigen Insassen, der im Rücklicht der Laterne sah, ins Auge zu fassen. Er sah — harrete — traute seinen Augen nicht — ein unerschrockenes, grenzenloser Übermut — — Der im Boote sah, war — Ramara.

In krassem Gegensatz zu der Romantik, welche Kesselburg auf dem Eiland der Toten von außen so schön als lebendig machte, präsentierte sich ihr Inneres in höchst unheimlicher Abseitigkeit.

Die kleineren Räume der einzelnen Zimmer waren schmucklos und dürftig ausgestattet, die größeren waren nur mangelhaft, das Mobiliar roh geschnitten.

An dem Südostfenster eines dieser Gemächer, das der Richtung nach Süd-Ost zugewandt war, stand Graf Vesta in tiefem Sinnen. Sein Wort war kein Wort geworden, das Kritik gesandt, aber in seinem Innern brannte heißer denn je ein seltsam-unruhiges Feuer. Er blickte hinaus in die Nacht. Unruhe schien ihm zu erfüllen, und als es leise an die Tür pochte, schloß er auf.

„Sancha, du?“ — „Ich bin's, Senor.“ Der Diener, ein alter, kräftiger Negor, trat ein. Er trug einen Unterwürfigkeit verneigte er sich fast bis zur Erde.

„Das Licht auf dem Turm brennt seit einer Stunde“, meldete er.

„Es ist gut. Wo ist Euer Weib?“ „Sie schläft, Senor.“

„Und das Fräulein?“ „Es ist alles dunkel im Turm drüben.“ „Geht auch Ihr schlafen, Sancha.“

Vesta war wieder allein. „Er kommt“, murmelte er, — „am ersten Male seit er mich in meiner Einsamkeit auf, und er hat das Schicksal das wir einst verabredeten, nicht vergessen. Was man im Schilde führen? Gutes gewiß nicht. Hätte dich, — die Stunde der Abrechnung ist gekommen!“

Jetzt erhob er sich und trat an ein feines, seltsam geformtes Fenster, das den Blick nach dem Nachbarfels freiließ. Seine Lippen darauf lag in Nacht. Kein Licht, keine Stimme, — Sie schlief, schliefen Vesta's Lippen. Ramara ungelegen, aber er rettete sich nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung!

Achtung!

Mittwoch, 30. Juni, abends 8 Uhr
im „Gasthof zum Hirsch“ spricht

Spartakus

in öffentlicher Versammlung.

Freie Aussprache!

Freie Aussprache!

Der Einberufer.



Der Guckkasten
ist das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3,
bei direkter Zusendung wöchentlich
vom Verlag Mk.3.25, durch ein Postamt Mk.3.12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-
Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Raufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Wir können noch folgende zu
Geschenken
geeignete Neuerscheinungen von
1919 liefern:

Weltgeschichte
von Hans Helmelt, II. Auflage im
Ercheim. 9 Bände, gebunden
225 Bl. Mit gegen 1200 Textab-
bildungen, 200 farbigen und schwarzen
Tafeln, 60 Karten.

**Geschichte der
Deutschen Liter-
atur**
von Prof. Dr. Vogt
und Prof. Dr. Koch
IV. Aufl. 5 Bde., geb. 66 Bl. 180 Text-
abw. 24 Tafeln, 44 Bilder.

Geographischer Bilderatlas
von Prof. Dr. H. Meyer u. Dr. W.
Göring. Europa in 164 Bildern.
Gebunden 16 Mark.

Kunstgeschichte
aller Zeiten und Völker von Prof.
Dr. Karl Wernemann, II. Auflage
im Ercheim. 6 Bände, gebunden
180 Mark. Mit 2000 Textab-
bildungen und 400 farbigen und schwarzen
Tafeln.

Die Pflanzenwelt
von Prof. Dr. Warberg, I. Auflage im
Ercheim. 3 Bände, geb. 75 Bl. Mit
400 Textab- und 100 Tafeln.

Duden, Rechtschreibung der deut-
schen Sprache u. der Fremdwörter.
11000 Wörter und Derivationen.
IX. Auflage. Heft 1915. Ge-
bunden 6,50 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstraße

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen zwischen Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.
Kassendirektion Leipzig 22027. — Gemeindegew. 201.

Paul Wünsch und Frau

Rosa geb. Tietze

sprechen hiermit allen ihren herzlichsten Dank
aus, für die ihnen zur Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten.

Ottendorf, im Juni 1920.

In vierter Auflage liegt jetzt abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit 1005 Abbildungen im Text, 653 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holz-
schnitt sowie 15 Karten

15 Bände gebunden zu je 27 Mark

Lebhaberausgabe in echt Halbleinen gebunden 364 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig u. Wien

Fahrradhaus Gunnersdorf

Hermann Schulte, Mechaniker.

Reparatur-Anstalt für

Fahrräder
Nähmaschinen aller Systeme
Sprechmaschinen
Photo- und optische Apparate
Elektrische u. elektromed. Apparate

Installation von

Licht- u. Kraft-Anlagen
Klingel- u. Haustelefon-Anlagen

Kosten-Anschläge

sowie Projektierungen
von Anlagen kostenlos.

Die noch im Re-
findlichen Brükens-
Kohlengeld
sind bis Sonntag,
27. Juni zu bezahlen.

Ernst Parf...

Schreierkäse
Die neuen Braun-
Frida Bader, geb.
ausgezeichnete Wein-
bez. Verdächtigung,
ich hier mit Bedauern
unwahr zurück und
vor Weiterverbreitung.
Wilhelmine Bader geb.

Blume

Arbeiterinn...

finden dauernde gutbe-
Arbeit-Ausgabe haben
moch von früh 9-12
im Gasthof z. Schwarz-
W. Papperitz, Radeb.

Himbeeren

Johannisbeeren

zum Einlösen empfehle
nimmt Bestellungen
Paul Fiedler
Gärtner Ottendorf

la Fruchtwa...

in Flaschen und aus
empfehle
F. Meyer & Co.
Jub. Rudolf Klotzsch

Wäsche

zum Waschen, Plätten
Färben wird ange-
Annahmestelle der
und Wäscherei
Adelma Böhme
Königsbrückerstr.

Smittiertes und...

Pergament

Papier

empfehle
Hermann Kühle
Buchhandlung

Die
„Ottendorfer Zeitung“
unterrichtet rasch, kurz und doch erschöpfend
über alle Zeitereignisse.
Gerade in so bewegten Zeiten
wie jetzt kommt dieser Vorzug der „Ottendorfer
Zeitung“ voll zur Geltung, und niemand, der
sich hiervon überzeugt hat, wird ihn wieder
missen wollen.
Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“
für den Monat Juli werden von allen Post-
anstalten und Voten, sowie von der Geschäfts-
stelle jederzeit entgegengenommen.

Theodor Tilly
Klotzsche - Königswald
Fernsprecher Dresden 13489. : :
Internationaler Möbeltransport

Rechnungen liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei H. Kühle.